JURYSITZUNG PHASE 2

am Donnerstag 19.05.2026, 8.30 Uhr bis 17.30 Uhr
im Business Center II, BRAWO-Park Braunschweig

SCHRIFTLICHE BEURTEILUNGEN ALLER ARBEITEN DURCH DIE JURY

Arbeit 2001 – KSP ENGEL mit nsp landschaftsarchitekten

Das Entwurfskonzept basiert auf der Grundidee, die Innenstadt neu zu verknüpfen, den Verkehrsraum zum grünen Stadtraum zu transformieren und das Horten-Areal zu einem belebten Quartier zu entwickeln. Aus diesem konzeptionellen Ansatz heraus erfolgt die Ableitung von drei Baufeldern mit unterschiedlichen Prägungen, Ausrichtungen und Nutzungsschwerpunkten. Den Verfasser/-innen gelingt es dabei, über eine zentrale Ost-West-Verbindung ein Rückgrat des öffentlichen Raumes zu entwickeln, welches das neue Quartier gut an das Magniviertel anbindet.

An die Stelle des monolithischen Baukörpers tritt ein Gebäudeensemble aus ablesbaren Bauvolumen. Am Schlossplatz wird ein linearer Baukörper vorgesehen, der eine neue Stadtkante formuliert. Die Gliederung des nördlichen Baukörpers in zwei unterschiedliche Teile wird kontrovers diskutiert; es stellt sich die Frage des Fügens der beiden unterschiedlich hohen Gebäudeteile.

Der Hochpunkt an der Ecke des Schlossplatzes akzentuiert an dieser Stelle die Bedeutung des Ortes und fungiert als „Dreiklang“ mit den umliegenden höheren Gebäuden. Die beiden Baublöcke, die im Süden und Osten des Grundstückes geplant sind, reagieren auf den angrenzenden Kontext. Nicht hinreichend überzeugen können die Höhenstaffelung des südlichen Blockes und die Öffnung des östlichen Blockes.

Der Schlossplatz wird neu in Wert gesetzt, dabei wird die Straße am Ritterbrunnen entfernt und an beiden Seiten des Schlosses wird eine Neugestaltung mit „tanzenden Bäumen“ vorgeschlagen. Die Gestaltung folgt insgesamt einer klimasensiblen Logik, welche die versiegelten Bereiche reduziert und alle Bäume erhalten will. Dieser Ansatz im Umgang mit dem Freiraum wird gewürdigt.

Die Wegnahme der Straße im Bereich des Ritterbrunnens sowie die deutliche Verschiebung der Raumkante der neuen Bebauung nach Westen schränken, durch die damit verbundenen Flächenansprüche die kurzfristige Umsetzung des (Verkehrs-) Konzeptes ein.

Durch das Heranrücken der Gebäude an den Bohlweg müssen der Kfz-Verkehr mehrfach verschwenkt und die Stadtbahngleise zahlreich gequert werden. Dies erscheint technisch kaum realisierbar. Zudem ist der Verkehrsraum im Bereich Rathaus-Kolonnaden nicht ausreichend für alle Verkehrsarten dimensioniert.

Das Nutzungskonzept sieht eine Mischung aus unterschiedlichen kleinteiligen Gewerbe- und Gastronomienutzungen im Erdgeschoss vor und adressiert damit bewusst die Schnittstelle zwischen öffentlichem und privatem Raum. In den Obergeschossen ist ein verhältnismäßig hoher Anteil an Wohnen vorgesehen, was im Sinne der Belebung der Innenstadt positiv bewertet wird.

In der Architektur zeigt sich ein urbanes und differenziertes Quartier, das die Baukörper als einzelne „Hauspersönlichkeiten“ betont und ortsspezifische Materialen nutzt. Das Untergeschoss wird als integraler Bestandteil des Konzeptes genutzt, was im Sinne des ressourcenschonenden Umgangs mit dem Bestand gewürdigt wird. Die Realisierbarkeit in einzelnen Schritten ist aufgrund der Aufteilung in einzelne Baukörper gegeben.

Insgesamt stellt der Entwurf einen guten Beitrag zur gestellten Aufgabe dar, auch wenn einzelne Aspekte wie die Höhenentwicklung, die Ausformulierung der Blöcke sowie die deutlich nach Westen verschobene Raumkante in Verbindung mit dem Verkehrskonzept Fragen offenlassen.

Arbeit 2002 – Stauth Architekten mit GTL Landschaftsarchitektur

Die Arbeit verzichtet auf den Erhalt des oberirdischen Bestands zugunsten einer gelungenen Neuordnung des städtebaulichen Gefüges. Übergeordnete Wegbeziehungen werden auf selbstverständliche Weise aufgegriffen und im Quartier zu gut proportionierten Freiräumen verknüpft, die von drei Baublöcken umschlossen werden.

Die beiden größeren Blöcke im Norden und Südwesten werden durch ausreichend große Innenhöfe gegliedert, was durch das Verschieben der westlichen Bebauungskanten in den Straßenraum hinein ermöglicht wird. Dadurch erzeugt die Arbeit allerdings auch ein zentrales Problem, denn mit der Überschreitung des BRAWO-Grundstückes und der damit verbundenen Einengung des Straßenraums, bereits in der ersten Projektetappe, ist das Konzept in dieser Form nicht umsetzbar. Unter Umständen kann der nördliche Baublock in dieser ersten Etappe unter Aufrechterhaltung der aktuellen Verkehrssituation umgesetzt werden, wenn der Fußgängerverkehr durch die westlichen Arkaden geführt wird.

Durch das Heranrücken der Gebäude an den Bohlweg verbleibt im 1. Bauabschnitt (2028) lediglich Platz für den Kfz-Verkehr, der Radverkehr müsste mit den Fußgänger/-innen unter den Arkaden fahren. Der Gedanke des geteilten Verkehrsraums (Shared Space) funktioniert hier nicht, insbesondere aufgrund der zahlreichen Interaktionen mit der Stadtbahn. Der Anschluss an die Veloroute Georg-Eckert-Straße ist nicht berücksichtigt und auch nicht umsetzbar.

Die Gestaltungsqualität der Freiräume wird positiv gewürdigt. Der Dialog zwischen der freien Platzfläche vor dem Schloss und den zusammenhängenden Grünbereichen kann überzeugen. Die Pocket Parks und die grüne Rahmung des Bohlwegs können ihre Wirkung auch bei deutlicherer Trennung der Verkehre entfalten.

Die Baukörper sind gut gesetzt und zugeschnitten. Die Eckbetonung des nördlichen Blockes wird, ebenso wie die Höhenstaffelung des südwestlichen Blockes, positiv beurteilt. Die für das Erdgeschoss und das 1. Untergeschoss vorgeschlagenen Nutzungen stellen interessante Beiträge zur Aufgabe dar. In den Obergeschossen lassen sich unterschiedliche Nutzungen flexibel etablieren, auch wenn die vorgeschlagenen Vertikalerschließungen nicht in Gänze überzeugen, weil sie teilweise nicht ins Freie führen und zu sparsam gesetzt sind. Die Fassaden wirken unharmonisch aufgrund der unterschiedlich großen Arkadenbögen, deren artikulierter Bezug zur Architektur im Magniviertel nicht nachvollziehbar ist, und aufgrund der fehlenden gestalterischen Verbindung der aufgehenden Fassaden mit den Arkaden.

Das Nachhaltigkeitskonzept wirkt gut durchgearbeitet. Positiv hervorzuheben sind insbesondere das günstige A/V-Verhältnis und die hohe Flächeneffizienz. Vom Bestand werden lediglich die Baugrubenumschließung und die Außenwände der Untergeschosse erhalten, was angesichts der aufstehenden neuen Bebauung folgerichtig wirkt, aber zu einem sehr geringen Anteil an Erhalt gebundener grauer Energie führt. Unter der Voraussetzung, dass für den Erhalt dieser Untergeschoss-Bauteile in Zwischenzuständen wenig aufwändige Lösungen gefunden werden, kann der Entwurf in drei unabhängigen Abschnitten umgesetzt werden. Lediglich aufgrund der anfangs notwendigen Aufrechterhaltung der Verkehrssituation ist der südwestliche Block in der ersten Etappe nicht realisierbar.

Der Entwurf stellt insgesamt einen guten Beitrag zur Aufgabenstellung dar, auch wenn nicht alle Anforderungen überzeugend beantwortet werden.

Arbeit 2003 – AS+P Albert Speer + Partner mit eigener LA-Abteilung

Die Verfasser/-innen suchen nach einer formal eigenständigen und identitätsstiftenden Gesamtform. Gewählt wird ein Typus, der Assoziationen an die Speicherstadt weckt. Die Idee an sich ist für eine Quartierskonzeption in Teilen durchaus nachvollziehbar, an dieser Stelle wirkt sie jedoch deplatziert.

Auch die gestalterische Ableitung aus der Kleinteiligkeit des Magniviertels kann nicht überzeugen. Im Ergebnis wird lediglich das Bild giebelständiger Häuser in eine Großfigur übertragen. Die im Inneren durchaus interessanten, gestaffelten Raumfiguren erscheinen in der konkreten örtlichen Situation – gegenüber dem Schloss, dem Magniviertel und den Fassaden des Bohlwegs – als Fremdkörper. Die Arbeit leistet damit nicht die gewünschte Interpretation und selbstverständliche Neuordnung des Stadtraums. Zum Bohlweg hin wird der siebengeschossige, traufständige Riegel knapp unterhalb des Firstes abgeschnitten. Dadurch entsteht der Eindruck einer massiv abweisenden Wand.

Die Arbeit zeigt gegenüber früheren Ansätzen keine erkennbare Weiterentwicklung der Idee eines grünen, mit der Westseite des Bohlwegs vernetzten Schlossplatzes. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Qualifizierung des öffentlichen Raums ist, über die dargestellten Grünzonen gegenüber dem Schlossplatz hinaus, nicht erkennbar.

Die Begrünung der Straßenbahntrasse bleibt ebenfalls auf diesen Bereich beschränkt. Dadurch entsteht eine willkürliche Aufteilung des Raums, die das neue Quartier zusätzlich abtrennt. Die von den Verfasser/-innen dargestellte Wegebeziehung zwischen Innenstadt, Quartier und Magniviertel wird zudem dadurch geschwächt, dass keine angemessene Auseinandersetzung mit der Straßenbahnhaltestelle erfolgt.

Im Inneren des neuen Quartiers entstehen gestaffelte Baukörper, deren räumliche Qualität grundsätzlich erkennbar ist. Als öffentlich wirksame Räume bleiben sie jedoch unklar definiert und erscheinen in ihrer Nutzbarkeit eingeschränkt.

Aus verkehrlicher Sicht scheint eine augenscheinlich umsetzbare Lösung vorgeschlagen zu werden. Insbesondere im Hinblick auf die Zufahrt in die Magni-Tiefgarage und die Weiterführung in der Georg-Eckert-Straße bleiben aber Fragen offen.

Das formalistische Konzept führt zu einer Vielzahl von Sonderfiguren und -erschließungen. Eine wirtschaftliche und logisch aufgebaute Grundrissgestaltung erscheint dadurch mehr als anspruchsvoll. Die verschränkten Grundrisse werfen Fragen hinsichtlich der Nutzbarkeit auf. Es entstehen Restflächen, die zwar teilweise geschickt genutzt werden, jedoch eine standardisierte oder flexible Nutzung kaum zulassen.

Das Nutzungsprogramm ist insgesamt stark festgelegt und weist einen sehr hohen Wohnanteil auf. Die Wohnungsangebote sind zwar vielfältig, für die überwiegenden Bauvolumen fehlt jedoch die notwendige Flexibilität für eine wirtschaftlich tragfähige und langfristig entwickelbare Investition.

Die Arbeit bearbeitet Themen wie Energiekonzeption, Dachbegrünung und Regenwassernutzung. Positiv hervorzuheben sind - mit Blick auf die Reduzierung von Hitzeentwicklung - insbesondere die Dachgärten. Es ist erkennbar, dass das Gebäudeensemble viele Aspekte der Nachhaltigkeit einlösen könnte.

Grundsätzlich erscheint eine Realisierung des Quartiers in mehreren Bauabschnitten möglich. Konkrete Aussagen zur Umsetzung fehlen jedoch. Insbesondere bleibt offen, inwieweit ein abschnittsweises Bauen unter Berücksichtigung der bestehenden Tiefgarage überhaupt möglich ist.

Insgesamt wirkt das objekthafte Quartier in der örtlichen Situation gegenüber Schloss, Magniviertel und Bohlweg wenig integriert. Der Entwurf leistet damit weder nach innen noch nach außen eine nachhaltige Neustrukturierung des Stadtraums und kann als neues Konzept für Stadtbild und Stadtstruktur an diesem, für Braunschweig zentralen Ort nicht überzeugen.

Arbeit 2004 – kadawittfeldarchitektur mit RABE LANDSCHAFTEN

Der Entwurf schafft neue städtebauliche und freiräumliche Qualitäten im Stadtraum. Dies gelingt dem Konzept durch das Aufbrechen der alten Bebauungsstruktur in zwei städtebauliche Einheiten: einen nördlichen sowie einen südlichen Stadtbaustein, der zu großen Teilen aus dem Gebäudebestand heraus entwickelt wird.

Die Entwicklung einer neuen Stadtachse wird begrüßt. Sie schafft eine neue, qualitätvolle Verbindung zwischen Magni-Viertel und Innenstadt und lässt einen prägnanten, gut gefassten Freiraum entstehen: den „Grünen Karrenführerhof“. Er fungiert als gesamträumliche Verbindung und ergänzt die Vielfalt der Freiraum-Typologien um einen neuen Quartierstreffpunkt. Lediglich die Setzung der Nahversorgeranlieferung in die Flucht der Kuhstraße wird kritisiert.

Der Beitrag zeigt eine verkehrlich gut umsetzbare Lösung. Inwieweit die Vorteile einer Verlegung der Haltestelle Schloss deren Nachteile ausgleichen, ist im Weiteren zu untersuchen.

Die Flexibilität und Nutzungsoffenheit des Hochbaus werden von der Jury begrüßt. Auch die Nutzungsmischung verspricht eine lebendige Durchmischung des ehemals monofunktionalen Ortes. Zudem wird die Ableitung der verwendeten Materialien und der vorgeschlagenen Farbigkeiten aus dem städtebaulichen Umfeld gelobt. Die Fassadengestaltung wird als gelungen empfunden. Hier ist insbesondere das Ablesen zwischen Bestandserhalt und neuer Aufstockung zu erwähnen.

Die Ausgestaltung des siebten Obergeschosses mitsamt Dachgarten sowie die Fassadengestaltung des nördlichen Baukörpers wird diskutiert. Zudem sollte die Nutzungsoffenheit im südlichen Baukörper aus Investorensicht vor der Realisierung eingeschränkt bzw. geklärt werden.

Die Jury lobt den Umgang mit den Themen Suffizienz und Nachhaltigkeit. Besonders hervorzuheben sind hier die Bemühungen um den Bestandserhalt und die intelligente Weiter- bzw. Umnutzung des Gebäudebestandes. Auch die Eingriffe im Freiraum in Bezug auf die Klimafitness des Stadtraums sind lobenswert: Das dezidierte Regenwassermanagement, die Ausweitung des Gehölzbestandes sowie die Entsiegelung von Bestandsflächen werden von der Jury als wertvolle Beiträge zur Klimaanpassung des bestehenden Stadtraums bewertet, auch wenn das vorgeschlagene Freiraumkonzept stellenweise Prägnanz vermissen lässt.

In verkehrlicher Hinsicht ist der pragmatische und funktionale Umgang mit den Restriktionen und dem Mobilitätskonzept positiv hervorzuheben. Auch die Nachnutzung der Unterführung als Mobility-Hub wird als praktikabel angesehen. Zur Etappierung bzw. Phasierung der geplanten Maßnahmen werden leider keine dezidierten Aussagen getroffen.

Insgesamt stellt der Entwurf einen sehr guten Beitrag zur Aufgabenstellung dar, indem diese stadträumlichen Überlegungen mit Aspekten der Nachhaltigkeit überzeugend verbinden.

Arbeit 2005 – Hadi Teherani Architects GmbH mit RMP Stephan Lenzen

Die Jury würdigt die Idee, den Schlossplatz als offenen repräsentativen, klar ablesbaren Freiraum wiederherzustellen. Das neu formulierte Baumdach aus geschnittenen Platanen, gibt dem Schloss einen großzügigen Rahmen für Veranstaltungen. Mit dem vergrößerten Wasserspiegel vor dem Mittelrisalit des Schlosses entsteht ein attraktiver „Platz im Platz“ mit klimaaktiver Funktion.

Es wird eine verkehrlich gut umsetzbare Lösung vorgeschlagen, die den gewonnenen Freiraum auf der Bohlweg-Westseite konsequent bis zum Waisenhausdamm nutzt.

Der in Zukunft auf eine Fahrspur reduzierte Bohlweg ermöglicht einen grünen Boulevard mit neuer Aufenthaltsqualität. Hierbei sind die angrenzenden Stadträume formal und funktional gut miteinander vernetzt. An den Rändern des Platzes entstehen im Norden und Süden Pocketparks mit hoher Qualität. Die vorgeschlagene Entsiegelung sowie Einleitung des Regenwassers in Retentionsmulden und Baumrigolen ermöglichen eine Abminderung bei Starkregenereignissen. Weniger überzeugend erscheinen die monochromen, ungegliederten Rasenflächen und Heckenkompartimente im Verlauf der Wegebänder.

Die Verfasser/-innen haben ihren ursprünglichen Planungsansatz einer kombinierten Strategie aus Rückbau und Weiterbauen für den ehemaligen Horten-Bau aufgegeben. Das vorliegende Konzept sieht nunmehr eine offene Quartiersstruktur vor, die sich an den historischen Strukturen der Braunschweiger Innenstadt zwischen Magniviertel und Altstadt orientiert. Mit den drei vorgeschlagenen, organisch geformten Bauten sollen fließende Übergänge im Stadtraum ein belebtes Quartier entstehen lassen. Ungeachtet der Formgebung und der Höhenstaffelung der Baukörper bestehen jedoch Zweifel in Bezug auf die Einfügung in die angrenzende Nachbarschaft. Sowohl im Maßstab als auch im Erscheinungsbild der gestaffelten Gebäude wird die Architektur der vorhandenen räumlichen Situation im Magniviertel nicht gerecht. Die beschriebene „Neue Plaza“ mit den angrenzenden Gebäuden und dem akzentuierten Hochpunkt erscheint im kleinräumigen Kontext des Magniviertels als überdimensioniert und im Viertel deplatziert.

Das Konzept bietet einen ausgewogenen Nutzungsmix an. Allerdings werfen die organischen Formen und die gewählten Gebäudetiefen Fragen im Hinblick auf Flexibilität und Realisierung auf.

Das Freiraumkonzept verfolgt konsequent das Schwammstadt-Prinzip. So sollen sämtliche Flächen, mit Ausnahme der Verkehrsflächen, permeabel und vollständig entsiegelt werden. Dieses erscheint vor dem Hintergrund der notwendigerweise zu versiegelten Flächen, wie auf dem Schlossplatz, nur bedingt möglich. Die Wasserspeicherung in Retentionsmulden und Baumrigolen sowie die Möglichkeit zur Verdunstung vom Oberflächenwasser werden als angemessene und gute Beiträge zur Nachhaltigkeit gewürdigt.

Insgesamt verfolgt das Konzept einen sehr autistischen Ansatz, der eigene Qualitäten hat, aber im Kontext des spezifischen Ortes nicht hinreichend überzeugen kann.

Arbeit 2006 – EMI Architekt*innen mit Lars Ruge Landschaften

Über das gesamte Verfahren hinweg hat das Team eine große Kontinuität in seinen Überlegungen zum Ausdruck gebracht. Auch wenn im langfristigen Horizont größere Veränderungen gesehen werden – zum Beispiel die Shopping Mall hinter der Schlossfassade in Frage zu stellen – sind die schlussendlich präsentierten Umgestaltungsvorschläge von Realitätssinn und städtebaulicher Qualität geprägt. Einer Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Ideen steht nichts im Wege.

Im städtebaulichen Gesamtzusammenhang werden viele Möglichkeiten maßvoll genutzt, um das Grünvolumen in Braunschweigs Mitte zu vergrößern. Besonders die Wasserinseln vor den Reiterstandbildern würdigt die Jury als gelungenen Beitrag für den zentralen öffentlichen Raum der Stadt. Die Maßnahmen erscheinen minimalistisch, dabei aber wirkungsvoll. Für das Raumgefüge im Neubauensemble hätte sich die Jury eine stärkere Entsiegelung und Begrünung durchaus vorstellen können.

Der Beitrag entwickelt eine verkehrlich umsetzbare Lösung, die allerdings Chancen in Bezug auf Neuordnung und Reduktion von Verkehrsräumen nicht hinreichend nutzt. Die verlegte Stadtbahnhaltestelle Schloss verbleibt in dieser Lösung in einer isolierten Mittellage. Mit einer Verlegung der Haltestellen auf den Schlossplatz kann eine Verbesserung für den Planungsraum erreicht werden.

Durch Verzicht auf den Bestand der Kaufhausarchitektur in den Obergeschossen erhalten die Verfasser/-innen den Freiraum für ein gut gegliedertes Neubauensemble. Dieses wird aus den städtebaulichen Bezügen hergeleitet. Langedammstraße und Kuhstraße bilden an ihrem Kreuzungspunkt eine Quartiersmitte, die wohlproportioniert ist und vielfältig bespielt werden kann. Aus städtebaulichen Überlegungen werden drei Baukörper hergeleitet. Diese stellen sich in der Kubatur sehr differenziert dar: das Torhaus, das Hofhaus und das Turmhaus. Die Jury diskutiert vor allem darüber, ob der Hochpunkt in der zweiten Reihe richtig gesetzt ist. Einerseits wird diese Lösung als ausgewogen und gelungen angesehen. Andererseits wird der Hochpunkt im Übergang zum kleinmaßstäblichen Magniviertel kritisch und als städtebauliche „Überforderung“ gesehen. Die verschiedenen Kubaturen gestatten deutlich differenzierte Baukörperlösungen. Das setzt sich bis in die gelungene Grundrissarbeit fort. Funktion und Gestalt entsprechen einander; es wird eine hohe Flexibilität für die Nutzungen gewährleistet. Die Fassaden überzeugen die Jury jedoch nicht in Gänze. Zum einen wird die zurückhaltende Gestaltung positiv gewürdigt, zum anderen werden die Fassaden als zu gleichförmig und der Nutzung nicht angemessen beurteilt.

Insgesamt formuliert der Entwurf einen sehr eigenständigen Ansatz, der große Qualitäten erkennen lässt, jedoch insbesondere durch die Setzung des Hochpunktes und die Fassadengestaltung auch Kritik erntet.